



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

in den letzten Monaten habe ich mich viel mit Todesnähe-Erfahrungen beschäftigt, zu denen es im Koma kommen kann. Das hatte unter anderem auch mit der Corona-Pandemie zu

tun, weil auch Corona-Kranke, wenn sie künstlich beatmet werden, in ein künstliches Koma gelegt werden. Ich habe mich oft gefragt, wie es ihnen in diesem Zustand ergeht. Wir wissen, dass im Koma Todesnähe-Erlebnisse auftreten können.

Häufig handelt es sich um Erlebnisse mit halluzinatorischen Inhalten, sogenannte Oneiroide, die oft alpträumlicher Natur sind. Aber auch Nahtoderfahrungen treten auf. Der Gedanke liegt nahe, dass dann auch Nahtoderfahrungen nur eine Form von Halluzinationen darstellen. Die Unterschiede habe ich kürzlich in einem Vortrag erläutert, den ich auf der Online-Veranstaltung gehalten habe, die Prof. van Laack durchgeführt hat. Ein ausführlicher Aufsatz, der auf diese Frage eingeht, wird in dem Tagungsband enthalten sein, den Prof. van Laack im kommenden Frühjahr herausgibt.

Zu den Erlebnissen im Koma ist vor kurzem auch ein Video auf Thanatos-TV erschienen. Da die negativen Erlebnisse im Mittelpunkt stehen, hat Werner Huemer von Thanatos-TV dem Interview den Titel „Horror im Koma“ gegeben. Es kann unter diesem Titel aufgerufen werden. Interessant sind einige der Kommentare zu dem Video. Berührend fand ich den Bericht einer Frau. Es geht um

den Abschied von ihrer im Koma liegenden Mutter.

„Meine Mutter hatte eine Rauchvergiftung erlitten und wurde ins künstliche Koma gelegt. Als ich und meine zwei Brüder eintrafen, meinte der Arzt, dass es ein Wunder wäre, dass sie noch lebt. Wir gingen in das Zimmer, in dem eine Krankenschwester war, die etwas notierte. Es war sehr ruhig, sie lag bewegungslos da und an Schläuche angeschlossen. Als wir um ihr Bett standen und anfangen miteinander zu reden, fing die Herzfrequenz im Monitor an heftig auszuschlagen, wie verrückt! Die Krankenschwester war ganz perplex. Ich sagte zu meinen Brüdern, dass sie weiß, dass wir jetzt da sind, aber die meinten, dass sei vermutlich nur eine körperliche Reaktion. Wie soll jemand, der im Koma ist, etwas mitbekommen? Meine Brüder hatten es eilig wieder raus zu kommen, ich sagte, dass ich noch ein paar Minuten mit ihr allein sein will. Als ich allein mit ihr war, habe ich mit ihr gesprochen, ihr gesagt, dass sie keine Angst zu haben braucht, da wo sie hin geht, wird es ihr gut gehen, und dass es ok ist, wenn sie gehen will. Die Herzfrequenz hatte sich beruhigt, und ich verabschiedete mich von

Inhalt

Editorial	1
Neuwahl des Vorstands	2
Spendennachweis	3
Anfrage	3
Online-Umfrage	3
Leserbriefe	4
Erfahrungsbericht	6
Buchvorstellungen	7
Veranstaltungen	13
Impressum	13

ihr. Kaum Zuhause angekommen klingelte das Telefon, das Krankenhaus teilte mir mit, dass unsere Mutter gestorben ist. Für mich war klar, dass sie gekämpft hatte, um am Leben zu bleiben, bis ihre Kinder sich von ihr verabschieden konnten, und dann gegangen ist.“

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit!

Schöne Feiertage und ein gesundes Neues Jahr

*Ihr
Joachim Nicolay*

Neuwahl des Vorstands

Am 17. 10. fand im Rahmen unserer Tagung in Freckenhorst die Mitgliederversammlung statt. Dabei wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Marion Erfort ist von ihrer Funktion als Geschäftsführerin zurückgetreten, ebenso Wolfgang Paumen von der Funktion als zweitem Stellvertretenden Vorsitzenden. Der Vorstand dankt beiden für ihr großes Engagement im Einsatz für das Netzwerk-Nahtoderfahrung e.V. Wolfgang Paumen wird weiterhin für uns die Webseite betreuen und den Mitgliedern wie gewohnt den NTE-Report zusenden.

Der neue Vorstand sieht wie folgt aus:

Dem geschäftsführenden Vorstand gehören an:

Dr. Joachim Nicolay (Vorsitzender und Geschäftsführer)
Prof. Dr. Wilfried Kuhn (stellvertretender Vorsitzender)
Gregor Kreuzer (Schatzmeister)

Dem erweiterten Vorstand gehören an:

Astrid Dauster
Johanna Nientiedt
Dr. Eckart Ruschmann
Ulrich Sticht

Vorstellung der Neumitglieder im erweiterten Vorstand

Johanna Maria Nientiedt

Mein Name lautet Johanna Maria Nientiedt. Geboren wurde ich 1961 in der Nähe von Münster. Nach meiner Ausbildung zur Krankenschwester 1981, arbeitete ich in der Notfallaufnahme des Marienhospitals in Lünen. Als vierfache Mutter machte ich mich später für 10 Jahre im Bereich Print- und Webdesign selbstständig.

Geprägt wurde mein Leben durch eine übergroße Angst vor dem Thema Tod und Sterben. Durch einen Nachtodkontakt mit meinem verstorbenen Opa im Alter von 20 Jahren inspiriert, las ich viele Bücher über Nahtoderfahrungen, die mir einen Teil meiner Ängste nahmen.

Von 1998-2005 begleitete ich eine liebe Verwandte und meinen besten Freund, je fünf Jahre lang, durch die Zeit ihrer Krebserkrankung und ihres Sterbens. Diese Phase erweckte in mir die Suche nach dem Sinn des Lebens. Ich wollte mehr über das Sterben, den Umgang damit und ein mögliches Leben nach dem Tod erfahren und so ließ ich mich zur Hospiz- und Trauerbegleiterin ausbilden. Mehrere Jahre lang besuchte ich ehrenamtlich Sterbende im stationären Hospiz und sammelte einen großen Erfahrungsreichtum. 2008 schloss sich eine Ausbildung zur Palliativkrankenschwester und hospizlichen Koordinatorin an. Fortan leitete ich, als hauptamtliche Koordinatorin, die ambulante Hospizgruppe Selm-Olfen e.V..

2015 folgte ich meinem inneren Ruf und verlegte meinen Lebensraum nach Süddeutschland. Hier baute ich mir eine Selbstständigkeit als psychologische Beraterin auf. Seit dem 1. Januar 2017 arbeite ich zusätzlich als Koordinatorin für die Ambulante Hospizgruppe Illertissen.

Ulrich Johannes Sticht

Mein Name ist Ulrich Johannes Sticht, ich bin 48 Jahre alt, wohne in Passau und bin

Studienrat im Förderschuldienst, ehrenamtlicher Hospiz-/ und Trauerbegleiter sowie Lach-Yoga-Lehrer. Seit 2017 bin ich Mitglied im „Netzwerk-Nahtoderfahrung e.V.“ und im „Nahtoderfahrung München e.V.“, in Letzterem u.a. für die Organisation und Leitung der geschlossenen Selbsthilfegleingruppe zuständig.

Als Jugendlicher hatte ich eine außerkörperliche Erfahrung und bei der Sterbebegleitung meines Vaters eine emphatische Nahtoderfahrung. Persönlich besonders am Herzen liegt mir neben der kurzfristigen (Akut)Begleitung von Menschen (und deren Angehörigen) mit Nahtoderfahrungen, Außerkörperlichen Erfahrungen und Nachtdkontakten, vor allem auch die langfristige Entwicklung und Förderung von Beratungs- und Integrationskonzepten und hoffe hierbei auch weiterhin auf eine interdisziplinäre und wertschätzende Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen.

Ich freue mich auf meine internen Aufgaben im „Netzwerk-Nahtoderfahrung e.V.“ und darauf, einen Beitrag leisten zu können, unsere speziellen Themen weiter ins öffentliche Bewusstsein zu tragen.

Anfrage

Liebe Netzwerkerinnen und Netzwerker,

seit einiger Zeit bin ich Mitglied im Netzwerk Nahtoderfahrung e.V. und glücklich über den gemeinsamen Austausch. Ich würde mich auch über Kontakte zu denjenigen von euch freuen, die wie ich ihre Nahtoderfahrung als Kind gemacht haben. Wer sich angesprochen fühlt und Interesse daran hat, kann sich gerne bei mir melden.

Herzliche Grüße

Gabriele Bergermann

Email: info@gabriele-bergermann.de

Telefon: 0163-3423314

Vereinfachter Spendennachweis

Der Verein "Netzwerk Nahtoderfahrung e.V." ist ein von der Finanzverwaltung anerkannter gemeinnütziger Verein und gem. Freistellungsbescheid des Finanzamtes Kleve vom 27.11.2020 berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Bei Spenden bis zu 300 Euro kann eine vereinfachte Zuwendungsbescheinigung unter Beifügung des Kontoauszuges dem Finanzamt vorgelegt werden. Das Formular zum Download finden Sie auf unserer Webseite:

Netzwerk-Nahtoderfahrung.org
Startseite oben links / Hinweise / Formular "Vereinfachter Spendennachweis"

Hinweis: Es wäre schön, wenn unsere Mitglieder und externen Förderer dieses vereinfachte Verfahren zum Spendennachweis nutzen. Das spart Verwaltungskosten, die wir besser in unsere Projekte investieren können.

Der Vorstand im Oktober 2021

Online-Umfrage

NTE/AKE/NTK – Wie kann die Integrierung ins Leben gelingen?

Zielgruppe, der von mir ins Leben gerufenen und noch bis Ende Januar 2022 laufenden anonymen Umfrage sind Menschen (aus Deutschland, Österreich und der Schweiz), die selber eine NTE (Nahtoderfahrung), eine AKE (Außerkörperliche Erfahrung) oder einen NTK (Nachtdkontakt) erlebt haben. Neben einer grundlegenden Bestandsaufnahme soll vor allem auf die Häufigkeit und besondere Bedürfnislage von Erfahrenen aufmerksam gemacht und daraus langfristig entsprechende Unterstützungsangebote entwickelt bzw. ausgeweitet werden. Die Ergebnisse der Umfrage werden u.a. im Rahmen einer der kommenden Quartalstreffen des Vereins

Nahtoderfahrung-München, beim NTE-Symposium in Illertissen und auch in einer Zusammenfassung in einem der künftigen NTE-Reports des NTE veröffentlicht.

Zu meiner Person: Ich bin ausgebildeter Studienrat für Förderschulen, Hospiz- und Trauerbegleiter sowie Lachyogalehrer. Als Jugendlicher hatte ich selber eine

Außerkörperliche Erfahrung. Seit 2016 bin ich sowohl Mitglied beim Netzwerk Nahtoderfahrung als auch im Verein Nahtoderfahrung-München, in welchem ich in der Organisation tätig bin sowie an der, darin gesondert installierten und geschlossenen Selbsthilfe-Kleingruppe teilnehme.

Für Ihre Teilnahme und Unterstützung herzlichen Dank!

Ulrich Sticht

www.Ulrich-Sticht.de



Link zur Umfrage:
<https://t1p.de/srio>
Passwort: NTE2020

Leserbriefe

Leserbriefe zum Thema „Was erleben böse Menschen?“

(Im letzten NTE-Report wurde die Frage gestellt, was Menschen erleben, die extrem böse Dinge getan haben, die zum Beispiel gefoltert oder andere Grausamkeiten begangen haben. Zu der Frage haben drei Mitglieder des Netzwerk-Nahtoderfahrung Stellung genommen.)

In angemessener Zeit

Ich denke, dass sehr böse Menschen, die kein Gewissen haben oder es nicht mehr spüren und nicht danach handeln, im Licht der hellen Wahrheit einer Nahtoderfahrung oder nach ihrem Tod im Lebensrückblick, sehr wohl jede ihrer Verfehlungen an der Liebe zum Mitmenschen und zu sich selbst sehen und spüren werden können. Dies allerdings in einer angemessenen "Zeit", die sie dazu brauchen, um sich dem zu stellen, und in einer Atmosphäre von Liebe und Mitgefühl.

Außer sie wollen es gar nicht; denn der freie Wille zählt auch hier, aber dann begeben sie sich aus freien Stücken in die Dunkelheit, wo sie Gottes Licht und Liebe meiden können, und damit "verurteilen" sie sich selbst....

Eva Wimmer

Von der Entwicklungsstufe des Bewusstseins abhängig

Nur ein relativ kleiner Prozentsatz von Menschen in Todesnähe hat eine Nahtoderfahrung. Dass die meisten davon eine positive Erfahrung machen, halte ich nicht für zufällig. Auch wenn es keine wissenschaftlichen Belege gibt, nehme ich doch an, dass es eher offene und im Sinne einer Schuldhaftigkeit seelisch unbelastete Menschen sind.

Wer dagegen die erwähnten Grausamkeiten verübt, keinerlei Einsicht hat und keine Verantwortung dafür übernimmt, ist von menschlichen Gefühlen völlig abgespalten und lebt bewusstseinsmäßig im Reich der Dunkelheit.

Dass diese emotionalen Krüppel eine Nahtoderfahrung haben, bezweifle ich. Die Lebensrückschau mit Vergebung durch das Licht ist ja ein Geschenk und wird sicher nur denjenigen zuteil, die dies zu würdigen wissen. Dabei fällt mir die Antwort des Dalai Lama ein, als er Ähnliches gefragt wurde. Er sagte sinngemäß: Im Augenblick des akuten Sterbens sehen alle Menschen Licht, aber die Dauer ist sehr unterschiedlich und hängt von

der Entwicklungsstufe des jeweiligen Bewusstseins ab.

Daraus schlussfolgere ich, dass derart hirn- und herzamputierte Gestalten im Augenblick ihres Übergangs nur ein kurzes Aufblitzen sehen und dann wieder in Umnachtung versinken. Die wenigen 'negativen' Nahtoderfahrungen, die ich kenne, gehören vielleicht in einen Graubereich, in dem ein 'schlechtes Gewissen' aufgearbeitet wird und nicht selten ja auch eine Verwandlung erfährt.

Mona-Elise Sy

Kommen alle ins Licht?

Im Editorial der September-Ausgabe werden die folgenden Fragen aufgeworfen:

Müssen „Serien-Killer“, die „gefühllose Psychopathen“ sind, in ihrem Lebensrückblick dereinst alles aus der Opferperspektive erleben?

Wenn ja, wie könnte man solchen Menschen helfen, ihr gewaltiges Unrecht jetzt schon einzusehen?

Oder kommen alle sowieso ins Licht?

Meine Antworten können natürlich nur Mutmaßungen sein. Ich versuche, aufgrund von Analogien meine Schlüsse zu ziehen.

Wir erfahren den Raum, in den die Nahtoderfahrenen gelangen, als Raum der bedingungslosen Liebe, aber auch als Raum der Wahrheit. Das heißt, jeder ist geliebt, auch der schlimmste Verbrecher, gleichzeitig muss er sich aber auch der Wahrheit stellen, der Wahrheit über sich, über seine Taten. Warum sollten nun die schwersten Verfehlungen einfach „durchgewunken“ werden? Weil es vielleicht für den Täter zu schmerzhaft wäre, mit seiner Schuld konfrontiert zu werden? Das fände ich unlogisch. Für die Opfer war es jedenfalls auch nicht „zu schmerzhaft“.

Zur zweiten Frage: Ich erinnere mich an einen Ausspruch der bekannten Psychologin

und Trauma-Therapeutin Michaela Huber: „In den Gefängnissen leben lauter Unschuldige“. Damit wollte sie freilich nicht unser Justiz-System in Frage stellen, sondern auf die Tatsache hinweisen, dass wohl die meisten Schwerverbrecher ihre Taten leugnen. Ihr Gewissen klagt sie schon jetzt an, nicht erst im Lebensrückblick. Da ist es einfacher, die eigene Schuld vollständig abzuwehren. Kann man solchen Menschen helfen, ihr Unrecht einzusehen? Wohl kaum. Selbst eine negative Nahtoderfahrung würde vielleicht nichts nützen.

So wie ich die Literatur über negative Nahtoderfahrungen lese, werden sie jenen zuteil, die zwar ihren Weg verfehlt, aber gleichzeitig auch ehrlich genug sind, dies einzusehen und zu bereuen.

Ich denke z.B. an den Kunsthistoriker Howard Storm. Die meisten werden seinen Bericht [„Mein Abstieg in den Tod“] kennen. Er geriet in seiner Nahtoderfahrung zunächst in eine höllische Gesellschaft. In der Reflexion seiner schwierigen Erfahrung kam er zum Schluss, dass sein ganzes bisheriges Leben darin bestanden habe, ein „Denkmal für sein eigenes Ego“ zu errichten. „Alles war eine Ausdehnung meines Egos: meine Familie, meine Skulpturen, meine Gemälde, mein Haus, mein Garten, meine Berühmtheit und die Illusion meiner Macht. [...] Und trotz dieser narzisstischen Erscheinung konnte ich mich selbst nicht leiden, genauso wenig, wie ich andere Menschen mochte.“¹

Er musste sich eingestehen, dass er mit seinen Peinigern „wesensverwandt“ war.

Ein weiteres Beispiel entnehme ich dem Buch von Patrick Theillier [„Beeindruckende Nahtoderfahrungen“], wo er den Bericht der kolumbianischen Zahnärztin Gloria Polo wiedergibt. Diese erlebte sich in ihrem Lebensrückblicke über einem finsternen Schlund hängend, den sie als Hölle erkannte, und in den sie jederzeit hinein zu stürzen drohte. Es wurde ihr gezeigt, dass hinter ihrer dünnen Fassade von Wohlverhalten ein erhebliches Maß an Oberflächlichkeit, Hochmut und Falschheit lag.

Howard Storm und Gloria Polo waren beides keine Schwerverbrecher. Ja, sie machten sich nicht einmal strafbar im juristischen Sinne. Bei beiden führte ihre negative Nahtoderfahrung zu einer eindrücklichen Lebenswende.

Ich glaube nicht, dass alle ins Licht kommen, zumindest nicht, ohne ihr Unrecht einzusehen und zu ihrer Verantwortung zu stehen. Das liegt nicht an der begrenzten Liebe des Universums, sondern an der begrenzten Ehrlichkeit uns selbst gegenüber. Dafür kann das Universum nichts.

Walter Meili

Erfahrungsbericht

Der folgende Erlebnisbericht ist dem Roman von Hans Schümann, „Vogels Träume vom guten Leben“ entnommen. Der Text ist autobiographisch. Im Anschluss nimmt Hans Schümann Stellung zu einer Frage von Dr. Joachim Nicolay.

„Im Alter von fünfeinhalb Jahren spielt er mit dem vier Jahre älteren Horst auf dem Getreideboden des elterlichen Hofes, dicht bei der großen Bodenluke. Jäh, zusammen mit der Luke, stürzt er auf den Betonboden der Tenne, fünf Meter tiefer. Schwere Gehirnerschütterung. Koma.

Aber erstaunliche Erinnerungen:

Behandlungstisch, ein Kinderkörper liegt darauf, zwei Ärzte in weißen Kitteln hantieren an dem Körper und reden vom möglichen Ableben des Jungen. Ich schwebe körperlos, still und ungerührt über dem Geschehen, beobachte es unter mir. Durchsichtig, ein wenig milchig neblig, ohne Grenzen ist alles, ohne Schwere, ohne Zeitgefühl, ohne fassbare Gegenstände.

Anfangs ein kurzes Staunen über dieses körperlose Schweben und Wahrnehmen, aber es ist der natürlichste Zustand. Unten der Körper des Kindes ist vermutlich meiner. Der Blick wendet sich jetzt auf ein erstaunliches Licht, welches von seitlich oben rasch nahe ist. Ein Licht unvorstellbarer Intensität, sanft,

ohne Hitze, ohne Blendendes, unmittelbar im Herzbereich schwingt es. Dieses Licht ist überströmende Liebe, Wissen, ohne Worte, ohne Bedingungen.

Zuerst der Gedanke, ist das meine wahre Mutter? Aber es ist weder weiblich noch männlich, einzig Glückseligkeit, die eigentliche Herkunft. Kein Wunsch nach einem physischen Dasein mehr, nicht zurück in den Körper, in die damit verbundene Schwere und Enge. Aber die wortlose Mitteilung, ich müsse zurück, ich habe zu lernen, Aufgaben zu erfüllen.

Tiefe Trauer, füge mich jedoch, die wortlose Mitteilung ist kein Befehl, sondern stilles Wissen.

Erwache im Krankenhausbett mit dem Gefühl körperlicher Enge und Schwere. Die Bettwäsche ist rau, gesteift durch Stärke. Habe kein Interesse an dieser Welt, an den kalten, steifen Dingen. Befremdend schon das Bett, ein beigefarbenes Eisengestell mit Gitterstäben am Fußende. Neben dem Bett ein metallener Nachttisch, hart und kühl, die Stimmung im weiß getünchten Saal ist ähnlich. Licht fällt durch das Fenster, aber keines, das Freude erweckt, keine Dinge, die warm von innen her leuchten. Diese Welt erscheint laut, wenig sanft. Andere Kinder sind im Raum, aber mit Stimmen, die mich verschließen.

Verweigere jede Nahrung, schiebe die Haferschleimsuppe fort. Am zweiten Tag kommt die Mutter mit Weintrauben, Spielzeug und Erzählungen vom Hof. Sie berichtet von Michael, er freue sich, bald wieder mit mir spielen zu können. Geschichten von der Heuernte und dem frisch duftenden Heu, den jungen Katzen, die vor Kurzem geboren wurden, den Großeltern, die sich auf mich freuen, die mir ein Fahrrad gekauft haben. Mutters herzliche, warme Stimme, ihr liebevolles Lächeln, ihre sanften Berührungen und ihre Erzählungen lassen wieder Vertrauen aufkommen. Lächelnd fordert sie mich auf zu essen. Würge einige Löffel des Haferschleims hinunter und koste von den Weintrauben, den Blick auf die Spielzeugautos gerichtet.“

Lieber Herr Schümann, Sie schreiben: "Aber es [das Licht] ist weder weiblich noch männlich, einzig Glückseligkeit, die eigentliche Herkunft." Sie sprechen von der "eigentlichen Herkunft". Wie haben Sie das damals verstanden, und was denken Sie heute darüber - über Ihre "Herkunft".

Lieber Herr Nicolay, Sie stellen die Frage, was ich unter den Worten "die eigentliche Herkunft" verstehe.

Als Kind kamen mir die Worte "eigentliche Herkunft" nicht, sie sind eher aus dem Sprachgebrauch eines Erwachsenen. Was mir allerdings kam und in Erinnerung blieb: der unten liegende Körper, die ungewohnte Räumlichkeit, in der ich quasi körperlos schwebe. Der Körper dort unten bin nicht ich, mit ihm scheine ich irgendwie in Verbindung zu stehen oder gestanden zu haben, von ihm komme ich aber nicht her. Er ist abgefallen wie eine Hülle. Was aber bin ich jetzt? Blickwende, das Licht kommt rasch nahe, völlige Angstfreiheit, überströmende Glückseligkeit, zu dem Licht gehöre ich, untrennbar mit ihm bin ich verbunden, aus dem Licht komme ich, sozusagen von "dort" her und zugleich bin ich es. Mit den Worten "eigentliche Herkunft" suchte ich dieses 60 Jahre später zu benennen, denn weder der Körper noch die physisch konkrete Familie in einer bestimmten Landschaft sind die eigentliche Herkunft. Sie sind als physische Körper eine lebenswichtige, aber vergängliche Etappe.

Als wesentliche Erinnerung somit die fraglose, unbedingte Liebe und Glückseligkeit, kein Du und Ich, keine Mutter-Kind-Beziehung, kein personaler Gott oder eine Göttin, die mich in der Suche nach Orientierung zu Sich aufnimmt. Vielmehr: aus diesem wissenden Licht komme ich und dorthin gehe ich zurück, das bin ich wirklich. Und zugleich das Gespür, die Herkunft aus Licht und Glückseligkeit sind irgendwie jenseits von Herkommen und Weggehen, von Vergehen und Nicht-Vergehen. Aber die Notwendigkeit in den Körper mit seiner Enge, Angst, Sorge und der Sehnsucht nach Befreiung zurückkehren zu müssen. Das

liebevollen Wissen dieses Lichtes um mich / Ich, mein Leben, meine Aufgabe - und das Wissen um die auch mit gewissem Leid verbundene Notwendigkeit in den Körper zurück zu müssen. Ich habe eine "Aufgabe".

Was meine "Aufgabe" sei, wusste ich lange nicht, es war eine Odyssee. Es war die Aufgabe in der physischen Existenz nach größtmöglicher Liebe, Selbst-Erkenntnis, Entfaltung, und Freiheit zu suchen, trotz emotionaler Enttäuschungen. Leben als eine Erfahrungs- und Horizontweiterung, die schließlich im höheren Alter heiter und unbeschwert, trotz physischer Gebrechen, in die "eigentliche Herkunft" zurückführt. Der transzendente "Raum", bzw. das schwerelos, angstlose Wirklichkeitsfeld sind insofern die "eigentliche Herkunft", ein letztendlich Ort-Haus-Zeit-raumloses geistiges "Zuhause".

Das Buch von Hans Schümann, Vogels Träume vom guten Leben, ist erschienen im Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2018, Preis 16 €.

Buchvorstellungen

Alba Monn,

Beweis der Ewigkeit

**Wie mein Kind mir das Jenseits zeigte
und mein Leben rettete.**

13, 90 €; als Kindle- E-Book 11,10 €.

Eine NTE kann von den Betroffenen in verschiedenster Weise erlebt werden. Es gibt viele Berichte darüber, die sich aber weitestgehend an einem bestimmten Schema orientieren. In diesem Buch aber erzählt Alba Monn (ein Pseudonym?) ihre Geschichte, die sich so ganz anders abgespielt hat, ja eigentlich über ihre Person hinaus geht.

Mich hat beim Lesen sehr berührt, wie intensiv und ausführlich die Verfasserin die Vorgeschichte, die Zusammenhänge beschreibt, die zu ihrer NTE geführt haben. Und

das ist wichtig, um als Außenstehender zu erfassen, wie sehr dieses Erlebnis ihrem Leben eine Wende gegeben hat. Die Autorin hat auch eine sehr eigene Erzählweise gewählt, denn sie greift praktisch voraus, erzählt ausführlich ihre Reaktion und deutet die eigentliche NTE dabei nur an, um sie erst viel später in ihrer wirklich eindrucksvollen mystischen Realität zu beschreiben.

Frau Monn liebt ihre beiden Kinder über alles und genau so auch das noch Ungeborene. Aber rätselhaft bedrückende Träume geben ihr das Gefühl, es könne nicht gut gehen mit der Geburt. Und tatsächlich: durch eine Verkettung unglücklicher, im Grunde vermeidbarer Umstände wird sie selbst in Lebensgefahr gebracht, ihr kleines Mädchen überlebt nicht. Und dann fast am Ende des Buches folgt die Beschreibung ihrer NTE, die so anders ist als „üblich“: ihr kleines Mädchen erscheint ihr als junge Frau und hilft ihr in intensiven „geistigen“ Mitteilungen, das Geschehene zu verstehen und anzunehmen. Die Mutter sieht ein, dass sie mit ihren (berechtigten) Rachedgedanken in der Zukunft nicht bestehen kann und ist ihrer Tochter zutiefst dankbar für ihre Hilfe.

Das wäre in wenigen Worten die Handlung des Buches. Was es aber so besonders macht, ist einmal diese so ganz aus dem Rahmen fallende NTE und dann die Erkenntnisse, die die Mutter durch das Erlebnis gewinnt – und annimmt. Bei dieser NTE gehen die Geschehnisse einen ganz anderen Weg: die Mutter ist dem Tode nah, ihr Kind stirbt in diesen Minuten.

Und hier vereinigen sich beide in einer gemeinsamen Grenzerfahrung, die Tochter hat den dringenden Wunsch, noch aus dem Jenseits der Mutter ihre Botschaft zukommen zu lassen. Und die lautet „Verzeihen, vergeben, den Sinn dieses Geschehens verstehen“.

Und wie die Mutter diese mahnenden Wünsche ihrer Tochter annimmt, das wird eigentlich ja schon in den vorhergehenden Kapiteln beschrieben – aber jetzt erst versteht man den Zusammenhang.

Das Buch zeigt wieder einmal, dass mystische Erfahrungen in vielerlei Formen zu den Menschen kommen und gar nicht immer die bekannten Wege gehen. Ein sehr lesenswertes Buch, nicht nur wegen dieser besonderen NTE, sondern auch wie die Autorin diese Erfahrung umsetzt und in ihr weiteres Leben integriert.

Inge Drees

Gregor Bauer

Das Übernatürliche: Fakt oder Fake?

Weltbuch Verlag, Sargans/Schweiz, 2021,
14,99 €, E-Book 13,99 €

Der Autor Gregor Bauer studierte Germanistik und Latinistik in Bamberg, unterrichtete Deutsch am Prager Goethe-Institut und arbeitete als Texter für Agenturen in Stuttgart, München und Köln. Seit 2016 unterrichtet er Deutsch in Kursen für Migrantinnen und Migranten.

Die Grundfrage, auf die Gregor Bauer mit seinem Buch eine Antwort sucht, lautet:

„Ist die übernatürliche Dimension, an die religiös und spirituell orientierte Menschen glauben, Fakt oder Fake?“, „Gibt es eine transzendente Dimension oder haben die Atheisten recht, die diese Zuversicht für vorwissenschaftlich und überholt halten?“

Auf 264 Seiten behandelt Bauer in großer thematischer Breite die Kontroversen um diese Thematik u. a. aus der Perspektive der Wissenschaft, Theologie, Nahtodforschung, Sterbebegleitung und Parapsychologie. In 10 Kapiteln geht es um Fragen wie:

- Welche Aussagekraft haben „Gottesbeweise“? Widerlegt die Hirnforschung den Glauben an die Unsterblichkeit?

- Taugt die Quantenphysik als Brücke von der Physik zur Spiritualität?

- Was bleibt von der Religion, wenn die moderne Theologie das naturwissenschaftliche Weltbild übernimmt?
- Kann die Parapsychologie das naturwissenschaftliche Weltbild erschüttern?
- Sind Nahtoderfahrungen nur eine Illusion?

Neben fachlich fundierten Einführungen in die jeweilige Thematik findet Bauer auch immer sehr plastische Bilder, um eine Problemstellung zu verdeutlichen. Als Beispiel sei ein Bild aus dem Kapitel über die Hirnforschung erwähnt. Nach der Schilderung der naturalistischen Auffassung, dass unser Bewusstsein ausschließlich eine Funktion des Gehirns sei, vergleicht Bauer diese materialistische Sicht mit der Frage nach der Herkunft einer Sinfonie, die von einem Plattenspieler abgespielt wird. Dem Ursache-Wirkungsprinzip folgend wird dem Forscher schnell klar, dass die an unser Ohr gelangenden Schallwellen letztlich vom eingepprägten Muster der Schallplatte verursacht werden. Bauer fragt: „Aber haben wir damit schon alles verstanden? Nein: Die Analyse des Plattenspielers lehrt uns nicht, dass die Sinfonie ganz ohne Schallplatte zuerst in dem Konzertsaal erklang, in dem sie aufgenommen wurde. Und wir lernen auf diese Weise auch nicht, dass die Sinfonie eines Tages von der analogen Schallplatte auf einen digitalen Datenträger überspielt werden könnte.“

Und Bauer fragt weiter: „Sind die Hirnforscher nicht wie Vinyl-Fans, die ihren Horizont auf die Analyse von Schallplatte und Plattenspieler begrenzen?“ Eine Begrenzung der Untersuchungsmethoden des Bewusstseins auf Ursache-Wirkungsmechanismen kann nur zum Ergebnis führen, dass mit dem messbaren Absterben des Gehirns auch die messbaren Indizien für Bewusstsein für immer verschwinden. Diese Argumentation gleicht jedoch der eines Physikers, der auf Grund von Ursache-Wirkungsmechanismen der klassischen Physik zu dem Schluss kommt, dass es Quantenphänomene wie z. B. die Verschränkung gar nicht geben kann. Der Fehler, den Hirnforscher und Neurophysiologen immer wieder begehen,

liegt nach Bauer darin, dass sie die Erkenntnisfähigkeit der menschlichen Ratio überschätzen. Nirgendwo wird diese Überschätzung deutlicher als bei den rational nicht verstehbaren Ergebnissen der Quantenphysik, denen Bauer ein eigenes Kapitel widmet.

Ein originelles Bild verwendet Gregor Bauer im Zusammenhang mit der Debatte um die Unsterblichkeit der Seele. Moderne Theologen wie z. B. Hans Küng bestreiten die Unsterblichkeit der Seele, weil diese Auffassung mit dem – fast dogmenartig propagierten – Monismus des naturwissenschaftlichen Weltbildes nicht kompatibel ist. Mit demselben (Schein-) Argument werden auch die Nahtoderfahrungen von Menschen auf dem Weg in den Tod desavouiert. Laut Küng besagen Nahtoderlebnisse für ein Leben nach dem Tode „kurz gesagt: nichts!“. Zu dieser fadenscheinigen Argumentation bemerkt Bauer auf S. 136: „Selbst, wenn noch kein Nahtoderfahrener die Grenze zum Tod überschritten haben sollte: Warum sollte ein Mensch in unmittelbarer Todesnähe nicht eine Ahnung von dem erhalten können, was ihn buchstäblich im nächsten Moment erwartet? Erblickt denn, wer direkt vor der Grenze zu Österreich steht und hinüberschaut, auch nichts von Österreich?“

Und Bauer fragt zu Recht: Was bleibt eigentlich von einer Religion, wenn sie das monistische und materialistische Weltbild der Naturwissenschaft übernimmt?

Es sind die Ergebnisse der Quantenphysik und die Erfahrungen von Menschen in der Nähe des Todes, die uns dazu nötigen, die begrenzte Sicht des rational Versteh- und Begreifbaren zu erweitern in Richtung einer transzendenten Ebene, die sich hinter der materiellen Kulisse unserer Alltagswelt verbirgt. Sie ist nicht messbar und mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht nachweisbar, aber sie entfaltet Wirkungen, die nicht auf physikalisch-chemische Prozesse reduzierbar sind.

Bauer kommt zu dem Schluss: „Ich kann das naturalistische Weltbild zwar nicht widerlegen. Aber ich stelle fest, dass es

unangemessen ist. Und die naturwissenschaftliche Faktenlage lässt sehr wohl Spielraum für ein anderes Weltbild, das der Wirklichkeit, wie ich sie erlebe, eher entspricht.“

Ich kann mich in vollem Umfang der Sichtweise von Gregor Bauer anschließen und sein Buch jedem, der sich mit Argumenten für und gegen einen Glauben an eine jenseitige Wirklichkeit auseinandersetzen möchte, nur empfehlen. Durch die didaktisch gut platzierten Fragen und die einfühlsame Schreibweise ist das Buch sehr angenehm zu lesen und bis zur letzten Zeile spannend.

(Prof. Andreas Neyer)

Evelyn Elsaesser

Spontane Kontakte mit Verstorbenen.

Eine wissenschaftliche Untersuchung bestätigt die Realität von Nachtod-Kontakten

Crotona, Amerang 2021,
ISBN 9783861912248
264 Seiten, Preis 17,95 €

Ein Buch über eine Studie zu Nachtod-Kontakten: Das klingt zunächst einmal nach trockener Lektüre. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Autorin Evelyn Elsaesser hat die richtige Balance zwischen der Mitteilung wissenschaftlich ausgewerteter Fakten und einer Fülle oft tief berührender Beschreibungen gefunden. Es gibt zwar nicht sehr viele, aber doch eine Reihe von Büchern zum Thema Nachtod-Kontakte. Auch wurden hierzu gelegentlich wissenschaftliche Studien durchgeführt. Doch eine internationale Studie dieses Umfangs, wie sie die Autorin 2018 initiiert hat, mit etlichen Forschern und Universitätsdozenten von Weltrang aus verschiedenen Staaten, eröffnet eine neue Dimension der Nachtod-Forschung.

Ein wenig zum Inhalt der behandelten Fragen: Natürlich werden die Formen der Kontakte angesprochen, wie das Hören einer Stimme, Körperkontakt, Sehen der Verstorbenen usw., jeweils unter Angabe der Häufigkeit ihres Vorkommens und versehen mit zahlreichen Zitaten. Die Arten der Mitteilungen der Verstorbenen werden untersucht und geschildert, ebenso die Bedeutung der Kontakte für Religiosität und Spiritualität. Viele Leser wird es nicht verwundern, dass die religiöse Haltung von einem Nachtod-Kontakt nur leicht beeinflusst, dagegen die Spiritualität deutlich verstärkt wird. Dennoch hat es mich erstaunt, dass die Zahl der Personen, die sich als „spirituell“ bezeichnen, sich nach dem Kontakterlebnis nahezu verdoppelt hat, nämlich auf 64% aller Studienteilnehmer.

Bemerkenswert ist auch, dass die Zahl der Menschen, die mehrere Nachtod-Kontakte – teilweise auch mit mehreren Verstorbenen – erlebten, höher ist als bisher in der Literatur beschrieben.

Das Buch befasst sich noch mit einer ganzen Reihe anderer Themenbereiche (z.B. der weitgehend positiven Auswirkung der Erfahrungen auf den Trauerprozess), auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll. Der für die Studie von den Teilnehmer*innen auszufüllende sehr detaillierte Fragebogen umfasste 194 Fragen, hinzu kamen die eigenen Beschreibungen der erfahrenen Nachtod-Kontakte.

Für mich persönlich besonders interessant waren die Ausführungen, weshalb es sich bei den Kontakt-Erfahrungen in aller Regel nicht um „Einbildung“, Halluzinationen usw. handeln kann. Abgesehen davon, dass 90% der Erfahrenen heute rückblickend überzeugt sind, dass ihre Erlebnisse mit Verstorbenen zweifellos authentisch waren, und 10% glauben, dass sie mit Sicherheit nicht echt waren, sondern stattdessen trauerbedingte Illusionen oder Ähnliches, gibt es mehrere Fallkonstellationen, die die Hypothese eines selbstgenerierten Phänomens ausschließen. Z.B. trauerten viele der Erlebenden zum Zeitpunkt der Nachtod-Erfahrung nicht: Sie standen der verstorbenen Person nicht nahe,

oder die Trauer lag schon etliche Jahre zurück, oder die sich ihnen offenbarende Person war ihnen unbekannt. Viele Menschen erfuhren erst durch den Kontakt mit Verstorbenen von deren Tod. Es gibt auch Nachtod-Kontakte, durch die Menschen vor Gefahrensituationen, von denen sie nichts wussten, gewarnt oder auch aus ihnen gerettet wurden. Bei manchen Erfahrungen von Nachtod-Kontakten werden Informationen mitgeteilt, die für die kontaktierte Person bisher unbekannt waren.

Das Buch ist m.E. ein Meilenstein der Forschung auf diesem Gebiet und liefert Hinweise, dass Nachtod-Kontakte real sind. Daraus lässt sich die tröstliche Schlussfolgerung ziehen, dass der Tod nur ein Übergang in eine andere Seinsweise ist.

(Christian von Kamp)

Prof. Dr. Oliver S. Lazar

Jenseits von Materie

**Eine inspirierende wissenschaftliche
Herangehensweise an Spiritualität.**

GIGER Verlag, 2021, 21, 90 €

Herr Prof. Dr. Lazar arbeitet als Professor für Informatik an der FOM in Düsseldorf, wobei er sich allerdings bereits zuvor für Medizin interessierte und für einige Semester Medizin studierte, auch ein medizinisches Thema für seine Dissertation wählte. Er ist also ein sehr analytischer Mensch, bei dem an und für sich nicht zu erwarten wäre, dass er sich mit Themen der „geistigen Welt“ beschäftigt.

Umso erfreulicher und inspirierender ist, dass er es tut und sein erstes Buch darüber dieses Jahr im Giger Verlag erschienen ist. Wie oft zu Beginn einer neuen Phase des Lebens, oder dem Leben 2.0 wie er es bezeichnet, stand bei Herrn Prof. Dr. Lazar ein persönliches Ereignis, nämlich der Unfalltod einer Mitschülerin seiner Tochter. Dieser löste tiefe Gefühle in ihm aus und so begann er sich intensiv damit zu beschäftigen, zunächst

mit Berichten über Nahtodeserfahrungen, bis ein Setting bei einem Medium sein Weltbild tiefgreifend veränderte. Als Naturwissenschaftler durch und durch näherte er sich so an die, in ihm rasch wachsenden Erkenntnisse und Erfahrungen an.

Sehr viel spannenden Raum nimmt im Buch die kritische Beschäftigung mit Philosophie, Evolution, Medizin, (Quanten-)Physik, Biologie und weiteren Wissenschaften ein. Wissenschaft und Spiritualität sind, so kann er überzeugend darlegen, kein Widerspruch. Eher ist es so, dass eine wissenschaftliche Herangehensweise an Spiritualität diese erdet und begreifbar macht.

Denn letztlich ist alle Materie Energie. Das Bewusstsein übersteigt die Funktionen des Gehirns. Die Liebe besteht jenseits der Materie. So schließt sich der Kreis.

Dies wirkt in einer Zeit, in der ein extremes materialistisch-technokratisches Weltbild zelebriert wird, geradezu reaktionär und mutig. Prof. Dr. Lazar baut eine Brücke zwischen den extremen Polen des dogmatisch überhöhten Materialismus und des ebenso dogmatisch überhöhten esoterischen Lagers. Er tritt ein für Freiheit in der Wissenschaft und freie Meinungsäußerung – auch dies ist derzeit keine Selbstverständlichkeit mehr.

Zuletzt berichtet Prof. Dr. Lazar über die ersten Ergebnisse seiner EREAMS Studie (Empirical Research of the Effectiveness and Authenticity of Messages from Spirit), in der es um Jenseitskontakte geht mit dem Ziel der empirischen Erforschung der Wirksamkeit und Authentizität von Botschaften aus der geistigen Welt, eine fragebogenbasierte Studie mit seriösen Medien. Für die meisten Studienteilnehmer war der Hauptgrund zur Buchung eines Jenseitskontakts die Verarbeitung von Trauer gewesen. Es zeigt sich, dass der Tod „einzig und allein zum Tod des physischen Körpers“ führt – zwar nicht überraschend für Menschen, die dem Spirituellen offen gegenüber sind und selbst transzendente Erfahrungen bereits machen, jedoch durchaus für die Menschen, die ihren Gefühlen und Erlebnissen bisher nicht

trauen. Ich hoffe, dass diese Ergebnisse ein Schritt dahin sind, dass Menschen offener über ihre spirituellen und transzendentalen Erlebnisse sprechen und ihre Einstellung auf unser Mensch-Sein zu einer ganzheitlicheren Sicht verändert wird. Das vermeintlich Übernatürliche scheint doch eher das Natürliche zu sein.

Dieses sehr wichtige und erkenntnisreiche Buch ist gut lesbar und uneingeschränkt allen an diesem Thema Interessierten zu empfehlen. Es macht Lust darauf, weiter in dieses Thema einzusteigen, auch auf mehr Studien zu diesem Thema. Vor allem ist es für alle unter uns, die um eine oder einen lieben Verstorbenen trauern, sehr tröstlich, dass es mit dem Tod eben nicht zu Ende ist, sondern unsere Seelen miteinander verbunden bleiben.

Dr. Christine E. Goepfert DESA, 05.12.2021

Werner Thiede

Unsterblichkeit der Seele?

Interdisziplinäre Annäherungen an eine Menschheitsfrage.

LIT VERLAG, Berlin 2021; 24,90 €

Werner Thiede beginnt sein Buch mit „soziologischen Beobachtungen“. Wie ist es heute um den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele bestellt? Statistiken zeigen, dass daran nur noch relativ wenige Menschen glauben. Mit dem Tod wird keine Hoffnung mehr verbunden. Er wird verdrängt. Die Unsterblichkeitshoffnung wird durch einen säkularen Fortschrittsglauben ersetzt, der sich bis in die Vorstellung versteigt, den Tod durch Digitalisierung und High-Tech überwinden zu können. Thiede sieht andererseits Indizien dafür, dass das Tabu des Todes hier und da ein Stück weit aufgebrochen wird. Das geschehe nicht zufällig vor allem dort, wo der Tod auf Grund alter oder neuer Unsterblichkeitshoffnungen seinen Schrecken verliert. Die Nahtodforschung nennt Thiede als Beispiel.

Ich fand die Lektüre des Buches anregend und spannend. Dazu hat besonders auch Thiedes „kämpferische“ Haltung beigetragen. Sie wird immer dann sichtbar, wenn er den christlichen Glauben gegen Ansichten verteidigt, die er als Bedrohung ansieht. Dazu zählt er insbesondere die Reinkarnationslehre und die Ganztod-Theologie. Zahlen, die er nennt, legen nahe, dass der Glaube an die Reinkarnation mittlerweile den Glauben an die Auferstehung überholt hat. Von den kaum noch 40 % der Menschen, die in Deutschland an ein Fortleben nach dem Tod glauben, glauben 20 % an die Reinkarnation. Demnach dürfte „der eigentlich östliche Gedanke an Wiederverkörperung und Karma das führende Modell ... der Hoffnungen über den Tod hinaus“ darstellen.

Das Vordringen des Reinkarnationsglaubens wird nach Thiedes Meinung durch die Ganztod-Theologie begünstigt. Nach dieser Theologie ist die Seele so sterblich wie der Leib. Nichts vom Menschen überlebt den Tod. Erst am Jüngsten Tag wird der Mensch von Gott wieder ganzheitlich auferweckt. Thiede meint, diese Theologie habe ein „spirituelles Vakuum“ geschaffen, in das die „Esoterik“ problemlos habe vorstoßen können.

Wenn es um Reinkarnation geht, fällt es Werner Thiede schwer, seine Ablehnung zu verbergen. Der Glaube an die Reinkarnation oder auch nur die Befassung mit diesem Thema ist für ihn „Esoterik“. Er denkt nicht daran, dass er damit nicht nur all die Menschen diskriminiert, die an eine Reinkarnation glauben, sondern auch die großen Weltreligionen, die eine Reinkarnation lehren.

In einem eigenen Kapitel behandelt er die Nahtodforschung. Seine Besprechung zeugt von einer großen Vertrautheit mit der Geschichte der Nahtodforschung. Allerdings bleibt Manches auf Grund der summarischen Auflistung vieler mehr oder weniger bekannter Autoren vage. Erst am Schluss des Kapitels wurde mir deutlich, weshalb er sich mit diesem Thema beschäftigt. Hier gesteht er trotz aller zuvor geübten Kritik zu, dass die Forschung auf diesem Gebiet „manch

Beeindruckendes“ vorzuweisen habe. Er erwähnt die Bücher von Pim van Lommel, Eben Alexander und Jeffrey Long.

Besonders haben ihn Schilderungen von Menschen beeindruckt, die reanimiert wurden und über Begegnungen mit Verstorbenen berichtet haben, darunter Personen, von denen sie annahmen, dass sie noch lebten. Später stellte sich heraus, dass diese Personen zum Zeitpunkt der Nahtoderfahrung bereits verstorben waren. Christliches Hoffen über den Tod hinaus, bedürfe solcher „Beweise“ zwar nicht, meint Thiede. Aber er stimmt Alois Serwaty zu. Dieser habe zurecht betont, es gebe keine berichtbare Erfahrung, die näher an die Todesschwelle heranreiche als die Nahtoderfahrung. „Und dies soll nach Ansicht mancher Theologen keine Bedeutung haben? Eine solche Logik verschließt sich mir vollständig.“ Mit diesem Zitat von Alois Serwaty beschließt er das Kapitel über Nahtoderfahrungen.

Ich finde das Buch von Werner Thiede empfehlenswert für alle, die sich für den Themenbereich „Tod – Unsterblichkeit – Auferstehung“ interessieren. Die Sprache ist klar. Auch komplexe Sachverhalte werden verständlich erklärt. Mir hat unter anderem das informative Kapitel über Luthers Einstellung zur Frage der Unsterblichkeit gut gefallen. Begeistert war ich vom Epilog „Wenn Verstorbene zu lächeln beginnen“. Das Phänomen wird meist auf eine Muskelentspannung zurückgeführt. Aber wie Thiede zeigt: Es könnte - ganz im Sinne der Nahtoderlebnisse - auch mehr bedeuten.

Dr. Joachim Nicolay

Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.

Dr. Joachim Nicolay

Adresse: Karlstraße 10, 66969 Lemberg

Email: jo-nicolay@t-online.de

Website: www.netzwerk-nahtoderfahrung.org

Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Wilfried

Kuhn, Ulrich Sticht, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge geben die Auffassung der Verfasserin / des Verfassers wieder.

Terminankündigungen

Prof. Dr. Enno Popkes

Dienstag, 18.01.2022, 19.30 Uhr

Bad Bramstedt, Magistratssaal im Schloss,
Bleek 16

Mut zur Ewigkeit - Furcht vor der Unsterblichkeit: neue wissenschaftliche Zugänge zum Umgang mit dem Tod und ihre Konsequenzen

Dienstag, 22.02.2022, 19.30 Uhr

Lütjenburg, Gymnasium Lütjenburg im
Hoffmann-von-Fallersleben-Schulzentrum,
Schul-Agora, Kieler Straße 30

Nahtoderfahrungen - eine Herausforderung für Theologie und Kirche?!

Link zu den beiden Vorträgen

<https://www.shug.uni-kiel.de/abfrage/programm.pl?sektion=&ort=&refid=427&firstmonth=&lastmonth=>

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern mit Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

